

# Geschichte & Geschichten

## Unterwegs in Berlin

Dag Hammarskjöld - Oberschule  
Klasse 10e  
04. - 08.10.2010  
Tempelhof - Schöneberg

## Eine Geschichte

von Nadja

Workshop: „Literatur“  
Workshopleitung: Markus Beauchamp

Ein Projekt von Courage gegen Fremdenhass e.V.

Das Projekt wurde realisiert durch die finanzielle Unterstützung der  
Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin

**COURAGE**  
gegen  
Fremdenhass e.V.

**STIFTUNG LOTTO®**  
DEUTSCHE KLASSENLOTTERIE BERLIN

## **Eine Geschichte**

Was tun, wenn du weißt, dass das dein letzter Atemzug ist, dein letzter Blick und dein letztes Wort? 1000 Gedanken, alles dreht sich, es wird langsam schwarz. Ich öffne meine Augen, bin wie in einem Traum. All meine Freunde, meine Verwandten und Bekannten. Und da, da ist „Er“. Ich mit ihm zusammen, endlich. Ich habe mein Leben lang gewartet, gewartet endlich bei Ihm sein zu können. Doch musste es so sein? Musste mein Leben erst zu Ende sein, damit es richtig anfangen konnte? So anfangen konnte, wie ich es mir wünschte? Nein. Natürlich nicht, es wäre zu schön gewesen. Ich werde aus meinem Traum gerissen und merke wie langsam alles verschwindet. Ich ringe um Luft, doch das einzige woran ich denke, das einzige wonach meine Augen suchen ist Er. Er ist nicht da und von diesem Augenblick an wusste ich dass Er alles für mich ist. Du merkst erst was dir fehlt, wenn dir vor Augen geführt wird, dass du es nicht mehr hast. Ist es zu spät? Ist es vorbei? Ja vielleicht, aber ich werde mich nicht in ein paar Jahren fragen: Was wäre wenn...?

OK. Also denk nach, was hast du noch, was weißt du noch? Keine Nummer, keine Adresse. Nichts. Nur den Namen. Hilft mir das weiter, ein Versuch ist es wert. Also rief ich bei der Auskunft an. „Ich habe nur einen Namen, können Sie mir die Nummer dazu geben?“ „Ja, wenn die Nummer bei uns registriert ist, einen Augenblick bitte.“ Ein Moment voller Spannung, mein Herz klopfte und dann war die freundliche Frau wieder dran. „Es tut mir leid, der Anschluss wurde vor 2 Jahren gekündigt.“ Das einzige, was ich raus bekam war „OH.“ Nach ein Paar Sekunden sagte ich „Danke“ und wollte auflegen. Doch dann hörte ich sie rufen: „Warten sie, der Anschluss wurde nicht gekündigt, nur umgemeldet.“ Ich schrie mit einer so piepsigen Stimme auf, dass die Frau am Telefon selbst mitschrie. Sie sagte mir zu welcher Adresse die Nummer gehörte. Ich brauchte erst einmal eine Nacht Zeit, um zu überlegen, was ich jetzt tue. Sollte ich einfach vor seiner Tür aufkreuzen, ohne bescheid zu sagen? Was ist wenn seine Freundin, oder noch schlimmer seine Frau die Tür öffnet? Was ist, wenn er sich nicht mal mehr an mich erinnert? Ich konnte nicht schlafen, es war total still draußen. Also entschloss ich mich, einen Spaziergang zu machen. Ich nahm mir meine Zigaretten und das Feuerzeug und lief einfach. Ich lief die Eißholzstraße entlang, vorbei an einem kleinen Park, der hinter der Sophie-Scholl Oberschule liegt. Es war stockdunkel, ich hätte meine Hand vor Augen nicht sehen können. Ich wollte in diesen Park rein, und meinen Spaziergang dort weiter führen. Ich machte mir

meine Zigarette an und setzte mich irgendwann einfach auf die Wiese. Es war eiskalt, aber das tat mir echt gut. Ich bekam einen klaren Kopf und konnte wieder einen Gedanken fassen. Ich saß noch eine Weile in der Kälte, bis ich aufstand und nach Hause ging.

Am nächsten Morgen wachte ich spät auf. Es war ein graues Wetter und ich wäre am liebsten liegen geblieben. Doch ich wollte es an diesem Tag hinter mich bringen. Ich stand auf und ging ins Bad, ich ließ das Wasser laufen und nahm erst mal eine dusche. Essen konnte ich gar nichts, ich zündete mir nur eine Zigarette an und machte mich fertig. Ich machte mich also auf den Weg. Ich stand schon fast vor dem Haus, als ich wieder merkte das meine Herz unregelmäßig schlug. Mir wurde total heiß und ich spielte mit dem Gedanken einfach wieder zu gehen. Aber Nein, ich klingelte an der Tür..., keiner da. OK, das war ein Zeichen, geh einfach. Ich drehte mich um und ging, bis ich hörte, dass die Tür sich öffnete. Mein Herz setzte aus, ich drehte mich um. Ein hübsches Mädchen stand da. „Wer bist du?“ Ich stand stumm da, dann hörte ich eine dunkle Stimme von hinten rufen „Wer ist da?“ Und schon sah ich ihn. Mein Albtraum war wahr. Ich ging zu ihm um zu sagen was ich fühle und seine Freundin öffnet mir die Tür. Als er mich sah verstummte er genauso. Wir sahen uns lange in die Augen, bis das Mädchen fragte „Was ist hier eigentlich los?“ Ich sagte nur „Es tut mir leid“ und rannte weg. Ich hörte noch wie er mir hinterher rief, doch ich lief einfach weiter. OK, es hat sich erledigt. Ich kann jetzt beruhigt weiter leben, ohne etwas zu bereuen. Er hat jemanden anderen.

Ich lag im Bett und wachte auf. Es klingelte an der Tür und ich machte mir echt sorgen, wer noch so spät herkommt. Als ich die Tür öffnete, wurde ich erst mal richtig wach. Er stand da, klitschnass, mir war gar nicht aufgefallen wie sehr es draußen regnete. Ich riss die Augen auf, und dachte ich träume. Er sagte nichts, schaute mich nur an und dann küsste er mich. Es überkam mich und ich ließ mich einfach in seine Arme fallen. Sein Kuss war so sehenssüchtig und ich hatte das Gefühl, er will mich nie wieder los lassen. Ich befreite mich aus seinen Armen und ging einen Schritt zurück. Ich sah Ihn erwartungsvoll an, doch es kam nichts. Ich fragte „Was machst du denn hier?“ Er sagte „Du standest vor meiner Tür, du hast mich nicht vergessen und ich dich auch nicht. Ich weiß jetzt, dass ich dich will. Ich liebe dich. Im 1. Moment wäre ich am liebsten in Tränen ausgebrochen, doch dann fiel mir das hübsche

Mädchen ein. „Aber ich hab deine Freundin gesehen, also was willst du hier?“ Er schien erst etwas perplex zu sein, bis er begriff. Ein breites Grinsen machte sich in seinem Gesicht breit, ich hasste das. Und er fing auch noch an zu lachen. Langsam wurde ich echt zickig „Findest du das etwa witzig?“ „Um ehrlich zu sein, ja, das Mädchen war meine kleine Schwester.“ Ich wäre am liebsten gestorben ich spürte selber wie meine Wangen ganz rot wurden. Er lächelte mich an und legte seine kalten Hände an meine Wangen. „So etwas kann auch nur dir passieren, Schatz...“ Diese Nacht verbrachte er bei mir. Wir lagen die ganze Nacht wach, und konnten einfach nicht begreifen, wie wir uns überhaupt aus den Augen verlieren konnten. Es war schön wieder in seinen Armen zu sein, ich fühlte mich immer so sicher bei ihm. „Weißt du, in den Jahren als wir uns nicht mehr sahen, habe ich mich sehr verändert.“ „Was meinst du damit?“ Er war eine Weile still. „Weißt du, wie soll ich sagen, ich bin zur Armee gegangen.“ Er konnte in meinem Blick sehen, wie sich meine Stimmung änderte. „Du? Wie konntest du nur? Ich hasse diese Leute, das weist du doch.“ „Ja, aber ich hatte keinen Kontakt zu dir. Ich habe mir das angesehen und finde es toll.“ Ich war so wütend, dass ich ihn am liebsten nur noch angeschrieen hätte. „Mein Vater hat gegen dieses Land gekämpft und ist dafür gestorben. Willst du jetzt für dieses Land kämpfen und dasselbe dafür tun?!“ „Nein ich habe nicht vor zu sterben, aber wenn es darauf ankommt werde ich kämpfen.“ „Schatz, bitte es gibt wichtigere Dinge im Leben. Willst du deine Familie und Freunde einfach im Stich lassen, wenn dir was passiert? Und jetzt auch noch mich?“ Als ich das sagte, schaute er mir ruckartig in die Augen. Ich merkte, dass ich ihm damit wehgetan hatte. Daran hatte er nicht gedacht. „Es tut mir leid, aber wir haben uns doch gerade erst wieder gefunden und du erzählst mir, dass du in jedem Moment sterben könntest.“ „Nein was redest du denn da? Wir sind doch nicht im Krieg, oder so was. Du übertreibst.“ „Ach ja? Und was ist wenn du eingezogen wirst? Unser Land ist nicht im Krieg, OK. Aber es hat nichts Besseres zu tun als sich in andere Kriege einzumischen.“ Er sah nachdenklich aus. Ich sagte eine Weile nichts. Wir waren still. Ich merkte wie mir die Augen zu fielen, Er war noch wach. Ich versuchte auch wach zu bleiben und das Gespräch weiter zu führen, um ihn zu überzeugen, dass er austreten soll.

Am nächsten Morgen wachte ich auf. Ich sah neben mich, doch er lag nicht mehr da. Ich schaute zur anderen Seite und da lag nur ein Brief. Als ich den Brief sah, kriegte

ich schon Gänsehaut, ich wusste, dass das nichts Gutes bedeutet. Ich nahm den Brief und öffnete ihn vorsichtig.

„Es tut mir Leid, ich hätte nicht zu dir kommen sollen. Ich dachte, ich könnte wieder mit dir zusammen sein und wir hätten wieder unsere heile Welt. Doch ich kann dir das nicht antun, ich weiß, wie sehr du mich liebst. Wenn mir etwas passiert, ist dein Leben vorbei. Genau so wie es für mich wäre. Bitte tu mir den Gefallen und vergiss mich. Ich liebe dich.“

Ich war starr, ich konnte einfach nicht glauben, dass wir uns schon wieder aus den Augen verlieren und dann auch noch wegen so etwas bescheuerten wie der Armee. Ich wusste nicht was ich tun sollte. Sollte ich ihn wieder suchen, ihn noch mal versuchen zu überreden? Oder sollte ich seinen Wunsch einfach akzeptieren und ihm den Gefallen tun? Vielleicht ist die Armee ein Teil seines Lebens geworden. Ich kann sein Leben nicht einfach auf den Kopf stellen und von ihm verlangen, dass er aus der Armee austritt, nur weil ich mich plötzlich dazu entschieden habe vor seiner Tür aufzukreuzen. Oder...?

Nadja